

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Bl. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 146. Winnenden, Donnerstag den 13. Dezember 1877.**

Winnenden.

Bei der gestern dahier stattgehabten
Wahl von 3 Mitgliedern der Ortsschul-
behörde haben von 211 Wahlberechtigten
nur eisk abgestimmt, und ist daher eine
giltige Wahl nicht zu Stande gekommen.

Den 11. Dez.

Die Wahlkommission.

Steuer - Einzug.

Da die für die hiesige Gemeinde ver-
fallende Corporations-Steuer aus Kapital-,
Renten-, Dienst-, Berufs- Einkommen pro
1877/78 nicht mehr von Herrn Stadt-
acciser Köffler, sondern durch die Stadt-
pflege eingezogen wird, so macht der
Unterzeichnete somit bekannt, daß genannte
Steuer an den nächsten Steuereinzugs-
Tagen, welche im Anzeigebblatt und durch
die Glocke noch näher bezeichnet werden,
eingezogen wird.

Winnenden, 13. Dez. 1877.

Stadtpfleger **Kallenberg.**

Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm-, Kleinnuß- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Hohreusch bei
Hanweiler am **Samstag den 15. d. M.**

8 Eichen und 7 Fichtenstämmchen, Bau-
und Wagnerholz,

6450 fichtene Boh-
nenstecken, 4440 dto.

Zaunstecken u. Pfähle,
1390 dto. Hopfen-

stangen und 96 dto. Gerüststangen, 30
Km. eich. und forch. Scheiter und Prügel,
1230 dto. Wellen und 10 Haufen Fichten-
reis.

Zusammenkunft 9½ Uhr auf dem
Weinweg gegen Hanweiler hin.

Waiblingen, den 8. Dezember 1877.

R. Hofkammeramt
Gusmann.

Winnenden.

Ein freundliches Logis mit 2 Zimmer
und allen sonstigen Erfordernissen ist zu
vermieten.

Näheres in der Redaktion d. Bl.

Winnenden.

Wer Willens ist, für die Missionsstationen in
Grönland gedörrtes Obst zu geben, wird gebeten,
solches in den nächsten Tagen in das Haus von
Herrn Saisensieder Kreh zu bringen.

Helfer **Suzel.**

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

Der Unterzeichnete verkauft heute
Donnerstag den 13. d. M. Vormit-
tags von 9 Uhr an im Gasthaus zum
Storch folgende durch Aufgabe seiner
Wirtschaft entbehrlich gewordene Gegen-
stände und zwar:



3 Wirtschaftstafeln, Stühle, Bänke,
Schrauben, 2 Bier-
schragen, 1 mess.

Hahnen, Gläser alten und neuen Maßes,
Wein- und Bierflaschen, 6 gut erhaltene
Hängelampen, worunter 2 noch neue Zug-
lampen, 1 Brückenwaage bis zu 1 Ctr.
Tragkraft, und noch verschiedene Wirth-
schaftsartikeln; ferner etwas Mannskleider,
Hemden, Socken, 3 ältere Bettladen und
sonstigen allgemeinen Hausrath. Hiezu
sind Liebhaber eingeladen.

Den 6. Dez. 1877.

Schultheiß **Schlör.**

Winnenden.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit
an, daß ich in meinem elterlichen Hause eine
Bäckerei eingerichtet habe und eröffne solche heute
Donnerstag den 13. Dezbr. Es wird mein
Bestreben sein, meine werthen Kunden stets mit
guter und schmackhafter Waare zu bedienen.

Hochachtungsvollst

Ferdinand Luckert.

Winnenden.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir,
mein reich sortirtes Lager in **Glas, Porzel-**
lan & Christbaumlichter, sowie feingestohlenen
Zucker, Citronat, Pommeranz-
schaalen, Mandel u. s. w. in gefällige
Erinnerung zu bringen.

C. F. Glock.

Winnenden.

Liegenschaftsausschreib.

In der Verlassenschaftsache der **Christian**
Klöpper, Weingärtners Wittve dahier
kommt die vorhandene Liegenschaft nämlich:

9 A. 3 M. Acker im Brühl oder in der
Wötte. Angekauft für 230 Mk

9 A. 75 M. Acker im Breitlauch
Angekauft für 175 Mk

7 A. 33 M. Acker im Hungerberg
Angekauft für 205 Mk

11 A. 28 M. Wiesen im vorderen Stöckach
Angekauft für 1190 Mk

Markung **Brenningsweiler.**

Die Hälfte an:

30 A. 28 M. Laubholzwald im gemeinen
See Angekauft für 150 Mk

heute **Donnerstag den 13. Dez. d. J.**
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 8. Dez. 1877.

R. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Anzeige.

Von jetzt an bin ich wieder jeden **Donners-**
tag Vormittags von 8 bis 12 Uhr
in der Restauration zur **Eisenbahn** für
Schwindsucht, Wassersucht, Flechten, Krebs, Brust-
und Magenleiden, Gicht und Rheumatismus
und Frauenkrankheiten zu sprechen und ist mir
von den Kranken der Urin zu bringen.

Ch. Schenking aus Stuttgart.

Der Gesundheitsrath in St. Petersburg hat die
Einführung der **Guyot'schen Theer-**
kapseln, welche von so ausgezeichnete Wirk-
ung in Erkältungsfällen, bei Katarrhen, sowie
gegen **Bronchitis und Schwindsucht** sind,
gestattet. 2 oder drei Kapseln bei jeder Mahlzeit
genommen, führen eine fast augenblickliche Lin-
derung herbei. Die ganze Kur stellt sich auf den
kaum nennenswerthen Preis von **10 - 20 Pf.**
täglich. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachah-
mungen ist genau darauf zu sehen, daß auf jeden
Flacon die Unterschrift des Herrn **Guyot** in
3 farbigen Druck sich befindet. Depot für Win-
nenden und Umgebung bei

Herrn Apotheker **Lenze.**

Winnenden.

Bauplätze = Verkauf.

Die hiesige Stadtpflege hat von dem rüher Dr. Hartmann'schen Garten vor dem obern Thor 2 Bauplätze unterhalb der Wohnhäuser des Jakob Geißler und Joh. Körner im Meßgehalt von
4 Nr 69 Meter und
5 Nr 26 Meter
verkauft und kommen solche am nächsten
Montag den 17. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich.

Winnenden.

Zu Weihnachts- Geschenken

empfehle ich mein gut assortirtes Lager in Glace-, Buxkin- und Lama-Handschuhen, sowie Portemannaies, Cigaretten, Schlips, Herrentragen, Hemden und Hosenträger; sowie eine Parthie Pelz-, Tuch- und Kinderkappen, welche ich, um damit zu räumen, unter dem Selbstkostenpreis abgebe. Zugleich bringe ich mein Lager in fertigen Kleidern in empfehlende Erinnerung.

J. Burkhardtsmayer,
gegenüber der Post.

Winnenden.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein großes Lager in
Seiden- & Filzhüte,
sowie
Filzschuhe mit Filz- & Ledersohlen
zu den billigsten Preisen.
Alte Hüte werden bestens und billigst hergerichtet.
Achtungsvollst
Emil Strauss, Hutmacher

Winnenden.

**Zu Weihnachts-
und Neujahrs = Geschenken**
empfehle ich in hübscher Auswahl zu billigen Preisen:

**Bettdecken, Bügel-
decken, Reisedecken,
Tischtepiche,
Bettüberwürfe etc.**
G. Mildenberger.

Tagesneuigkeiten.

Paris, 10. Dez. Die republikanische Presse ist darin einstimmtig, daß dem Marschall nur die Wahl zwischen Rücktritt oder Revolution bleibe. Der „France“ zufolge sind die Truppen in Paris, Versailles und Vincennes konfignirt.

Paris, 10. Dez. Das „Journal offiziell“ veröffentlicht ein Decret des Handelsministers, wodurch die Einfuhr lebendigen Schaf- und Ziegenviehs aus Deutschland wieder freigegeben wird.

Winnenden.

Zu Weihnachtsgeschenken passend.

Es ist eine frische Sendung von
**Kinderwagen, Puppenwagen
und Schlitten**
bei mir eingetroffen und empfiehlt solche zu billigem Preis.

Chr. Krautter, Sattler.

Winnenden.

Kunstmehl No. 0.

neue Mandeln, Cibebeu, Citronat
ic. empfiehlt
Heinrich Mayer.

Winnenden.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen
Muffer, Bäcker.

Winnenden.

Unterzeichneter hat aus Auftrag eine noch guterhaltene **Wasserpumpe** zu verkaufen; auch setze ich einen **Ofenstein** sowie einen **Wasserstein** dem Verkaufe aus.
David Lämmle.

Winnenden.

Mehl No. 0.

Unfehlbar gutkochende **Königsersbseu & Linsen, weiße Bohnen, Hirsen** und frisches **Welschkornmehl** empfiehlt
Mehlhandlung Mühle.

Nur 6 Reichsmark!

Ein brillantes, billiges und nütliches
Jestgeschenk für jede Familie

Britannia-Silber Besteck bestehend aus:
6 Stück Eßlöffeln } Neuestes Facon
6 „ Gabeln } täuschende Silber-
6 „ Theelöffeln } ählichkeit.
Für ewigen Gebrauch.
in einem geschmackvollen Etui.

Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen Silberpolitur, welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.

Versandt gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung. Garantie für die Richtigkeit durch Rückzahlung im nicht convenienten Fall.

Theodor Rosmüller,
Düsseldorf.

Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungs-schreiben, lasse ich das Nachstehende folgen: **Euer Wohlgeboren!**

Das mir gesandte Etui Britannia-Silber Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und ersuche ich Sie für beiliegende 18 Mark noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.

Wesel, den 18. Oktober 1877.

Gräfin de Chateaubourg.

Winnenden.

Eine junge halbgewachsene braun und schwarze Henne, desgleichen eine goldgelbe italienische, haben sich verlaufen, man bittet solche gegen gute Belohnung zurückzugeben bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Die Unterzeichnete hat auf Lichtmeß eine angenehme, sommerliche **Wohnung** mit 3 — 4 Zimmer sammt allem Zugehör zu vermieten.
Wittwe Siemer.

Ausnahmsweise Offerte.

1 Million Cigarren
soll schnelligst an Selbstconsumenten abgegeben werden.

Das Haus
August Goldmann,
Hamburg,
19 Wexstrasse 19.

offerirt den geehrten Rauchern seine beliebtesten Fabrikmarken, wie folgt:

Marke.	Preis pr. 1000 Stück	resp. i. R.
La Patria	50 „	à 100 Stück
La Caucion	55 „	à 100 „
Variato	60 „	à 100 „
Flor de Creta	65 „	100 „
Azuera	70 „	100 „
Et Floron	75 „	100 „
La Matilde	80 „	100 „
La Sentencia	90 „	50 „
La Predilecta	95 „	50 „
Flor Apicianna	110 „	50 „
La Uja	125 „	50 „
La Carolina	155 „	50 „

außerdem eine Menge anderer Cigarrensorten in allen Facons, Qualitäten und Preisen. Jeder Wunsch nach irgend einer Specialität auch in Rauchtabacken und Cigarretten wird prompt erfüllt.

Probekisten von obigen Marken à 100 Stück resp. 50 Stück sendet obige Firma gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages den geehrten Bestellern franco Zoll und Porto prompt zu.

Größere Bestellungen werden auch gegen Einsendung des Betrages nach Empfang der Waare ausgeführt.

Agenten für seine Privatkundschaft werden in allen Städten engagirt.

Dringend wird gebeten diese Offerte nicht zu übersehen, sondern vertrauensvoll einen Versuch zu machen, da die Erwartung der Herren Raucher sicher übertroffen wird.

Hochachtungsvoll

Aug. Goldmann,
Hamburg,
19 Wexstraße 19.

Alexandrien, 9. Dez. Im Suez-Kanal herrscht seit drei Tagen heftiger Sturm. Die Post- und Telegraphenverbindung zwischen Ismaila und Suez ist unterbrochen. Hier und in Ismaila werden 25 Dampfer zurückgehalten. Im Kanal fand ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Historion“ und „Chimborasso“ statt.

Vom Kriegsschauplatz.

Osman Pascha hat sich laut einem Telegramm aus Bularest ergeben. Schon gestern meldete sich ein Parlamentär beim Großfürsten Nikolaus,

wurde aber von demselben an den Commandirenden vor Plewna, an den Fürsten Karl von Rumänien gewiesen. — Die Armee Osman Pascha's wird 50,000 Mann stark sein, somit ist die Hauptmacht der Türkei, aus den besten Nizam-Regimentern bestehend, gefallen und die russische Armee vor Plewna, mindestens hunderttausend Mann stark, wird zur Aktion nach Rumelien frei. — Den Frieden wird uns dieser große russische Erfolg noch nicht direkt bringen, aber diesem ersehnten Ziele führt derselbe rasch näher.

Petersburg, 10. Dez. Osman Pascha hat mit seiner ganzen Armee capitulirt. Plewna ist in dem Besitze der russisch-rumänischen Armee. Die „Agence Russe“ meldet: Osman Pascha sei verwundet und seine Truppen seien durch Hunger und Kälte erschöpft.

Bogot, 9. Dezbr. (Amtlich.) Vorgestern und gestern fand kurzes Artillerie- und Infanteriegeplänkel bei Slatarika und Jakowika (bei Elena) statt. Heute war bis Nachmittag Alles still. Die Russen halten Slatarika und Jakowika besetzt; die Türken stehen ihnen gegenüber. — Die „Times“ berichtet aus Bogot vom 30. Nov.: Die Russen schnitten Plewna das Wasser für die Kornmühlen ab. Osman Pascha besitzt nach Aussage von Ausreisern reichliche Kleingewehr-, dagegen wenig Geschützmunition. Die Fleischrationen sind seit dem 26. eingestellt, die Brodrationen abermals verringert.

Verchiedenes.

Vom Neckar, 1. Dez. Auch württembergische Kaufleute haben Lieferungen auf dem Kriegsschauplatz. So ist dieser Tage Kaufmann Grombacher von Heilbronn mit einer Eisenbahnwagenladung bestellter Wollenhemden, enthaltend 6000 Stück, nach Bukarest abgegangen; weitere Sendungen folgen nach.

Gmünd, 10. Dez. Verfloffenen Samstag wurde in Wezgau ein lebiger Maurer todt im Straßengraben gefunden mit einem Messerstücke im Unterleibe. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Mergentheim, 10. Dez. Gestern entdeckte man im sog. Säudämpfel, an der Wolfgangbrücke, einen menschlichen Leichnam, den das Wasser von Zeit zu Zeit bis ganz an die Oberfläche hob. Es wurde nun mittelst eines Rahnes Anstalt getroffen, denselben an's Land zu bringen. Bei dieser Gelegenheit fuhr das Schiffchen auf eine Sandbank und die Wellen spielten die Leiche los, während man bemüht war, den Rachen wieder flott zu machen. Bei dem hohen Wasserstand der Tauber war es bisher nicht möglich, die Leiche wieder aufzufinden. Es wurde in derselben ein Arbeiter, Namens Freitag von Unterhalbach erkannt, welcher bereits seit Donnerstag vermisst wird. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliege, ist noch nicht aufgeklärt.

Aus Hohenzollern 7. Dezbr. In Trochtelfingen verkaufte auf dortigem Viehmarkt ein Bauer aus Gamelfingen für 60 fl. und 1 Mark an eine ihm unbekannt Person eine Kuh. Der Kaufspreis wurde bezahlt in 4 Rollen, deklarirt zu je 20 fl. in Zweipfennigstücken, somit zusammen 80 fl., der Rest folgte in andern Münzsorten. Der Verkäufer nahm das Geld vertrauensvoll an und erbrach erst nach einigen Tagen eine der Rollen und fand, wie auch in den andern, nur Einpennigstücke darin. Der an der Kaufsumme fehlende Betrag bezifferte sich auf 76 fl. Man kann sich den Schreck des Mannes denken, als er sich betrogen sah.

Heilbronn, 8. Dez. Der Besitzer des Gutes nebst Restauration beim Sonnenbrunnen, Herr Blesing, ist gestern Abend auf dem Marktplatz von einem Schlaganfall betroffen, todt niedergestürzt. Die vielen Besucher der durch gute Bedienung renommirten Blesing'schen Wirthschaft werden den Hingang des wackeren, freundlichen Mannes lebhaft bedauern. Das Gut war erst in den letzten Tagen durch Kauf in andern Besitz übergegangen.

Tuttlingen, den 7. Dezember. Heute Nacht wurde hier im Posthof zur „Post“ ein sehr frecher Einbruch verübt; es wurde nämlich das untere gegen dem Rathhaus gelegene Wirthschaftszimmer durch Andrücken einer Fensterscheibe eingebrochen. Der Dieb scheint bekannt gewesen zu sein, denn er machte sich alsbald an das beim Eingang in die Küche stehende Vult, erbrach solches mit einem in der Nähe vorgegebenen Stemmeisen, und entwendete daraus eine größere Summe Geld, aber merkwürdigerweise ein in Zeitungspapier eingewickelttes Päckchen, in welchem 300 fl. lagen, unberührt liegen, — außerdem nahm er auch reisenden Geschäftsleuten gehörige Reisetaschen mit, in denen ebenfalls größere Summen Geldes befanden, sowie ein Paar im Vorraum vor einem Gastzimmer stehende Stiefel. Der Hausknecht entdeckte erst heute Morgen den Diebstahl. Der Betrag der gestohlenen Summen ist noch nicht genau bekannt.

Ulm, 6. Dez. Während ein Käsehändler im Heinrich Mürdel'schen Metzgerladen Einkauf machen wollte, stibitzte ein anderer Käufer ihm die Reisetasche vom Stuhl hinweg und während eine Magd den Kinderwagen auf der Olgastraße im Hofe stehen ließ, um im Hause einen Auftrag zu besorgen, stahl ein Spizhube das Bettchen vom Wagen.

Der „Dollar auf Reisen“ kommt mitunter auf sonderbare Einfälle. Eine in London lebende amerikanische Dame, Namens Miss Thomson, welche anscheinend mehr Geld hat, als sie nützlich zu verwenden weiß, hat vor wenigen Tagen ihr Lieblingspferd mit Hufeisen von massivem Golde beschlagen lassen. Auch die Nägel sind von Gold; der Beschlag kostet die Kleinigkeit von 200 Pfd. St. (= 4000 M.). Einem alten Bauernspruche zufolge, bringt das Auffinden eines abgefallenen Hufeisens besonders Glück. Sollte die oben erwähnte Stute ein Eisen verlieren, so dürfte sich dieses Sprüchwort jedenfalls bewahrheiten.

Aus **Frankenthal, 5. Dezember**, wird berichtet: In der Nähe des Kanals fand man einen Mann, welcher seinen Tod durch Erfrieren gefunden hatte. Man vermuthet, daß der Unglückliche in's Wasser gefallen war und sich, um sich zu trocknen, am Ufer niedergelegt hatte, war ihm bei der empfindlichen Kälte, die in der Nacht von Sonntag auf Montag herrschte, den Tod brachte.

Triberg, 5. Dezember. (Erhängt.) In einem erhöhten Anfälle längst ausgesprochener Schwermuth gab sich in der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. eine Bäuerin, die Ehefrau des Siegmund Kienzler in Schonach, Mutter mehrerer unerwachsener Kinder, freiwillig durch Erhängen den Tod. Dieselbe gehört einer Familie an, deren Glieder mit Ausnahme eines Einzigen, ihr Alle auf demselben Wege im Tode vorausgingen. Dieser Todesfall ist der 4. dieser Art in einem Zeitraum von 4 Wochen in unserem kleinen Amtsbezirke.

Eine Bervollkommnung des Telephons wird uns aus Dresden signalisirt. Die von großem Interesse ist für den telephonischen Verkehr Dr. August Toepler, früher in Graz, jetzt Professor der Physik am Polytechnikum in Dresden, hat die Aufgabe, einen Apparat zu erfinden, der ein gut vernehmbares Zeichen gibt, daß mittelst des Telephons gesprochen werden soll, auf einfache Weise gelöst. Toepler verwendet dazu zwei gleichgestimmte, auf Resonanzböden stehende Stimmgabeln, welche an den beiden Endstationen der Leitung dicht an den im Innern des Telephon befindlichen Magnetstab antreffen. Wird nun die eine Stimmgabel mit einem Violinbogen gestrichen, so tönt die Stimmgabel auf den anderen Station weithin hörbar und meldet so den Beginn der Unterredung. Die mit dieser Erfindung gemachten Experimente sind zur größten Zufriedenheit ausgefallen.

Ein Mord- und Selbstmord, wie er grauenhafter nicht gedacht werden kann, setzt seit Freitag Abend die Bewohner des westlichen und südlichen Berlins in einen panischen Schrecken. In der Prinzenstraße 90 wohnt seit mehreren Jahren der Tischlermeister Krüger, ein Mann von untadelhaftem Charakter. Die allgemein wirthschaftliche Kalamität ist auf den einst wohlhabenden Krüger nicht ohne Einfluß geblieben. Durch einen jetzt wegen Meineides im Zuchthause befindlichen Bauunternehmer ist Krüger vor einiger Zeit um sein ganzes Vermögen gekommen. Dieser Unglücksfall, sowie der äußerst trurige Geschäftsgang übten eine derartige schreckliche Wirkung auf ihn, daß er, als er am vergangenen Freitag Abends mit seinem hährigen, bildschönen Knaben, seinem einzigen Kinde nach seiner, in der Neuenburgerstraße belegenen Werkstätt ging, daselbst zunächst seinem Sohne mit einem großen Schlachtmesser den Hals abschnitt und alsdann sich selbst erhängte.

Das Appellgericht von Bayern verurtheilte den Grafen Hugo von Montgelas zu St. Veit wegen Uebertretung des Malzausschlags-Gesetzes zu 300 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Schmid, Firma Schmid und Bermuth von hier, und dessen Reisenden J. Falke zu je 130 Mark Geldstrafe. Es geschah dies auf die Berufung des Staatsanwalts am Bezirksgericht zu Wasserburg. Dort waren die genannten Herren am 5. September von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen worden. Dagegen war dort der Bräumeister des Herrn Grafen J. Einböck wegen Verleittgabe gefälschten Bieres zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Es handelte sich um Beimischung von Glycerin zum Bier.

(Aus **Amerika.**) Dieser Tage ging dem „Anz. v. J.“ aus Amerika das „Tägliche Rochester Volksblatt“ vom 15. November zu, worin ein Artikel ausgezeichnet war, der besagt, daß aus dem dortigen Canal der Leichnam eines Mannes gezogen worden sei, der laut den bei ihm gefundenen deutschen Militär-Papieren Jakob Epp heiße und aus Württemberg stamme. Derselbe habe in Gates gewohnt und zähle etwa 45 Jahre. Ob an seinem Tod Unglück oder ein Verbrechen die Ursache sei, habe sich noch nicht feststellen lassen.

Ein gefährliches Spiel.

Der Haarträuder Verdun in dem französischen Städtchen Nethel belustigte seinen kleinen Sohn damit, daß er eine 50 Centimes-Münze in die Luft warf und mit seinem Munde auffing. Zur großen Freude des Kindes hatte er das Spiel öfters wiederholt, bis ihm bei einem neuen Wurf das Geldstück in die Lufröhre glitt. Er konnte nur schwer athmen und kaum sprechen und sollte sich einer stets gefährlichen Operation unterziehen. Glücklicherweise konnte diese noch vermieden werden. Sein Arzt gab ihm eine so starke Prieße Schnupstabaß, daß er heftig zu niesen begann wobei das unglückliche Geldstück seiner Haß entrollte.

Verkehrte Welt.

Man weiß, welche Summen namentlich die Engländer darauf verwenden, um durch Missionen Heiden ihrer Religion zuzuführen. In Australien ist einmal der umgekehrte Fall eingetreten, denn dort ist in allem Ernste von den Hindus in Benares eine heidnische Mission gegründet worden, um die brahmanische Religion unter den Christen zunächst in Anstralien auszubreiten. Ein vornehmer Brahmine, Namens Suradschi hatte einen Besuch in den englischen Kolonien in Anstralien gemacht und gefunden, daß die Trunksucht dort in schauerlichem Maße unter den Christen herrsche. Als er nach Hause zurückkehrte, berief er eine Versammlung, welcher er nachwies, daß man diesen Leuten helfen könne, wenn man sie zur brahmanischen Religion bekehre. Er bekam sofort eine größere Summe zur Gründung einer Gesellschaft für diesen Zweck; einige Brahminen erklärten sich bereit, als Missionäre nach Anstralien zu gehen und Suradschi selbst hat sich mit Eifer ans Werk gesetzt, um passende Stellen aus den Vedas, den indischen Religionsbüchern, ins Englische zu übersetzen.

Feuilleton.

Der verhängnisvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.
Von Gustav Meriz.

(Schluß.)

Während dem Leichsurgus ob dieser Straßpredigt der Mund vor Verwunderung offen stehen blieb, sagte Matthäus sich vergessend, zu Schön-Christel: „Niemand sei auf seine Tugend stolz. Es können Augenblicke kommen, wo man seines Gottes und seiner Pflichten vergißt. Griff ich doch nach dem Strick, als ich die Kunde von Eurer Verlobung erhalte, um mich an denselben Nagel zu hängen, und wäre mir nicht meine arme Mutter beigefallen, und daß mich der Henker vor Euren Augen auf der Ruhhaut aus dem Garten schleifen würde; wer weiß, ob ich mein Vorhaben unausgeführt gelassen hätte!“

Auf's Neue bewährte sich hier das lateinische Sprüchlein: „Duo, cum faciunt idem, non est idem“ (wenn Zwei dasselbe thun, ist's doch nicht dasselbe), indem Christel, anstatt in einen eben so heftigen Unwillen, wie vorhin bei der Kunde von Neit's beabsichtigtem Selbstmorde auszubrechen, sich jetzt mit der verwundert ausgesprochenen Frage zum Matthäus wendete: „Wegen meiner Verlobung wolltet Ihr ein Selbstmörder werden? Und warum denn das?“

„Weil ich Euch so gut war und Euch heirathen wollte,“ pläzte Matthäus heraus.

„Guter Gott!“ sprach Christel und schlug die Hände zusammen. „Warum habt Ihr mir dies nicht eher gesagt?“

„Weil ich eher keine Frau ernähren konnte. Nun aber bin ich dies im Stande und hatte mir darum fest vorgenommen, vergangenen Sonntag um Euch anzuhalten. Da kam Herr Neit am Freitage zuvor und sagte mir, daß Ihr seine Braut wäret. Und da kam ich auf den bösen Gedanken, den mir der Herr verzeihen wolle,“ gestand Matthäus.

„Ach, warum sagtet Ihr mir auch dann nichts!“ klagte Christel.

„Sollte ich Eurem Glücke hinderlich sein?“ fragte Matthäus. „Ich bin ein armer Gärtner, und kein reicher Hofchirurgus, kann Euch keine Schnur Soppuieu-Ducaten zum Mahlschätze und kein theures Seidenzeug mit großen Blumen zum Brautkleide schenken.“

„Was schadet das?“ entgegnete Christel weinend — „Die Blumen Eures Gartens sind doch weit schöner und ich würde mich glücklich geschätzt haben, —“

„Hinaus!“ unterbrach sie hier der Leichsurgus — „hinaus mit Euch! Laßt mich allein, ich beschwöre Euch!“ Er schob mit Gewalt das Paar durch die Thüre fort.

„Neit, Ihr werdet doch nicht!“ rief Matthäus argdentlich und blickte forschend umher, ob ein Strick in der Nähe liege. „Denkt an den Nagel und an den lieben Gott.“

„Schweig!“ gebot Neit streng — „und tragt um mich keine Sorge.“

„O Christel!“ sagte Matthäus draußen zu der Jungfrau — „war es Dein Ernst mit dem, was Du im Gewächshause sprachst? Ach, wie lange schon ist's, daß ich Dich so recht von Herzen lieb habe, hast Du denn nichts davon gemerkt?“

„I nun, manchmal glaubte ich es wohl!“ — versetzte Christel verschämt — „und gram war ich Euch auch nimmer, wie Ihr gleichfalls gemerkt haben müßt.“

„Und Du könntest die Frau eines armen Kohlgärtners werden und die Dir gebotene glänzende Stellung darüber vergessen?“

Christel senkte ihr Köpchen bejähend auf ihr Busentuch nieder.

„O liebe, liebe Christel,“ rief Matthäus voller Freude, umfing das Mädchen und wollte schon einen Kuß auf dessen Rosenlippen drücken, als er plötzlich die Hände wieder sinken ließ und hastig sprach: „Laß mich erst nach dem Neit sehen, ob er sich etwa zum Zweitemale aufhängen will —“ Er näherte sich dem Gewächshause und schielte verstoßen durch dessen Fenster:

„Gott Lob!“ sprach er zurückkehrend — „er liegt vor dem bösen Nagel auf den Knien und — betet! Nun habe ich keine Sorge mehr um ihn. Aber, Christel, um wieder auf unsere Sache zurückzukommen — hast Du auch bedacht, daß Du als meine Frau mir wirst im Garten helfen, z. B. Wasser-pumpen, jäten, mit grüner Waare zu Markte fahren müssen.“

„Zehnmal lieber, als den ganzen Tag nähen!“ — betheuerte Christel.

„Deine zarten, weißen Händchen werden hart und schwielig werden, und einen Fuß bekommen, Dein Gesicht und Hals werden die Sonnenstrahlen bräunen und verbrennen —“

„Thut Alles nichts! Ich lasse mir nicht Angst machen durch Dich!“ — versetzte Christel.

„Wird aber auch Deine Mutter einwilligen wollen?“ fragte Matthäus besorgt.

„Gewiß!“ erwiderte Christel. — „Bielmals hat sie Dich zu ihrem Schwiegersohne gewünscht und hört sie, daß der Leichsurgus schon am Stricke gezappelt hat, so gibt sie ihm gleich die Schippe.“

Da umfing Matthäus seine Braut und küßte sie zum erstenmale, und er sprach dabei mit gerührter Stimme: „Du hast Recht gehabt, Mutter, daß der Herr Alles wohl machen würde.“

Jetzt kam auch Neit aus dem Gewächshause herbeigeeilt.

„Ich habe den Nagel aus der Wand gezogen!“ — sprach er hastig zu Matthäus — „und nehme ihn mit heim, denn ich habe ihn theuer erkauf und daher verdient.“

„Nehme Er auch gleich seine Schnur Dulate und das Brautkleid mit!“ — sagte Christel, — „Matthäus war mir eher gut als Er, und ich ihm nicht minder.“

„Trage ich etwa nicht schwer genug an dem Korbe, den Sie mir aufhängt?“ — versetzte Neit — „soll ich noch mehr aufladen? Behalte Sie den Plunder, Jungfer! Aber darf ich bei ihrer Hochzeit den Ehrentanz mit Ihr tanzen, den ich als glücklicher Bräutigam Ihrem Liebsten zugebracht hatte?“

„O, zehn für einen!“ rief Matthäus dankbar aus. „Ihr seid ein edler Mann, Neit! Nun ist Eure Sünde ganz und gar ausgewetzt und der liebe Gott gewiß Euch wieder hold und gütig.“

„Der bewusste Nagel war doch zu etwas gut!“ behauptete Neit. „Ohne ihn hättet Ihr Beide Euren Mund nicht aufgethan und wir Alle wären unglücklich geworden.“

„Nicht der Nagel!“ — erwiderte Matthäus andächtig — „sondern Gottes Gnade, welche das böse Thun der Menschen zum Besten zu lenken weiß.“

Auf der Hochzeit des glücklichen Brautpaares tanzte Neit wirklich den Ehrentanz mit der Braut und mehrere noch dazu. Auch schien seine Fröhlichkeit keine bloß erkünstelte zu sein; denn, verleiht Rechtthun nicht die reinsten Freuden? Als Hochzeitsgeschenk zeigte Neit eine Urkunde vor, in welcher er sich als den Käufer des Gartengrundstücks auswies, welches Matthäus in Pacht hatte. Dieselbe sicherte ferner der Familie Nisched die lebenslängliche Befreiung von jeder Pachtsumme zu und bestimmte, daß nach dem Ableben jener, das Wohnhaus armen Wittwen der böhmischen Gemeinde als Zufluchtsstätte diene und von dem sonstigen Ertrage des ansehnlichen Gartengrundstücks mittellose Kindern der nöthige Schulunterricht gewährt werden sollte. Also ist es gehalten worden bis auf den heutigen Tag.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 10. Dezember 1877.) In der vorigen Woche hatten wir wieder vorherrschend nasse Witterung und dieselbe scheint überhaupt in diesem Monate einen unbeständigen Charakter annehmen zu wollen. Zufolge der auswärtigen Berichten war die Stimmung im Getreidehandel fast durchgängig matt und an unsern inländischen Märkten machten die Preise eine rückgängige Bewegung. Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung und die Umsätze waren in sämmtlichen Cerealien beschränkt.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 12 M — 12 M 30 Pf. dto. ungar. 12 M 50 Pf. Kernen 12 M 40 Pf. Dinkel 8 M Gerste, württh. 9 M. Haber 6 M 30 Pf. — 7 M 80 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad.

Mehl Nr. 1: 38—39 M. dto. Nr. 2: 34—35 M. dto. Nr. 3: 30—31 M. dto. Nr. 4: 26—27 M.